

Die Schützen-Festhalle



Die Außen- und Innenansicht der Schützen-Festhalle

In unmittelbarer Nähe zur Bavaria befindet sich eines der beiden Vereinszelte: die Schützen-Festhalle. Seit dem Jahr 2015 fasst das Zelt im Inneren 4.923 Plätze, hinzu kommen noch 120 Stehplätze, macht 5.043 Plätze. Im Außenbereich, wozu auch der großzügige Balkon gehört, können nochmal 1.235 Personen untergebracht und bewirtet werden. Das bedeutet eine Gesamtzahl von 6.278 Plätzen. Betrieben wird die Schützen-Festhalle seit dem Jahr 1980 von der Familie Reinbold, die das Oktoberfest-Zelt zu einem der angesagtesten überhaupt machten.

Das Schützen-Festzelt gibt es seit dem Jahr 1926 auf der Theresienwiese. Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrten die Schützen im Jahr 1951 wieder aufs Oktoberfest zurück, wo sie zunächst links der Bavaria ihre neue Heimat fanden. Das Zelt fristete aber ein eher trauriges und tristes Dasein, da außer den Schützen kaum ein Besucher die Festhalle fand. Aufgrund unzureichender Kapazitäten diente das Zelt nahezu ausschließlich als Austragungsort von Schießwettbewerben. Zum Essen gingen die Teilnehmer damals noch ins benachbarte Schottenhamel-Bierzelt.

Seit dem Jahr 1953 hatte die Familie Hagn das Schützen-Zelt. Ludwig „Wiggerl“ Hagn - Jahrgang 1939 - startete hier im Jahr 1956 seine Wiesn-Karriere als Gehilfe seiner Mutter, die Wirtin des SchützenzELTS wurde, nachdem Ludwigs Vater an Leberkrebs erkrankt war. Seine Mutter sagte zu ihm: „Entweder du kommst dazu, oder du gehst auf die Schule und studierst, dann höre ich auf.“ Ihm war dann das Wirtshaus doch lieber als das angestrebte Tierarzt-Studium. Fünf Jahre später [1961] übernahm er selbst das Zelt, bis er schließlich ab der Wiesn 1979 die Geschicke der Löwenbräu-Festhalle bestimmte.

Er berichtete, dass das Zelt im Inneren „damals 1.700 Sitzplätze fasste, es gab keine Seitenwand, da sind bloß Planen runtergehängt, keinen Boden. Die Schweinswürst haben wir in der Pfanne gemacht und die Hendl im Rohr eines Kohleofens. Das ist eigentlich jedes Jahr besser und schöner geworden, und so hat es sich dann entwickelt.“

Und so wurde das Schützen-Festzelt in den 1960er-Jahren langsam zu einem gastronomischen Anziehungspunkt. Dennoch erinnerte das Schützen-Festzelt zu dieser Zeit gewaltig an eine mächtig aus den Dimensionen geratene Skihütte des Deutschen Alpenvereins, in der eigentlich nur noch die Stockbetten oder das Matratzenlager unterm Dach fehlten. Es war eine eher angestaubte Bierhalle.



Nachdem Edi und Claudia Reinbold die Schützen-Festhalle in der Wiesn-Saison 1980 von Hermann Haberl, der sie ein Jahr führte, übernehmen konnten, war ihr Bestreben, das als „Wiesenzelt für Arme“ verrufene Schützen-Festzelt in andere Sphären zu heben. Das gelang ihnen spätestens im Jahr 2004, als sie für zwei Millionen Euro ein grundlegend erneuertes Zelt erhielten. Es besaß eine durchgehende Lüftung im Giebel und das Platzangebot stieg um 700 Plätze an, wovon sich 4.000 im Inneren und weitere 1.090 im Garten befanden. Hinzu kam der schönste Geranienvalkon Bayerns auf der Südseite, der sich direkt zu Füßen der Bavaria erstreckt. Der Balkon, der jedes Jahr

in rot und gelb erblüht, ist einer der schönsten Plätze der Wiesn mit einem einzigartigen Blick auf das Riesenrad und die bronzene Lady.

Das Schützen-Festzelt haben die Söhne Ludwig und Matthias Reinbold im Jahr 2011 übernommen. Offizieller Festwirt ist Ludwig Reinbold. Der aber trägt die Verantwortung freilich nicht alleine. Sein Vater Edi Reinbold mischt noch immer kräftig mit. Außerdem kümmert sich Ludwigs Bruder Matthias um das Kaufmännische. Matthias ist der Wirt des Traditionshauses „Zum Franziskaner“ und Ludwig hat seit dem Jahr 2018 seine neue Wirkungsstätte im „Löwenbräukeller“. Zum Familienbesitz gehört schließlich noch das „Hotel Drei Löwen“.

Im Jahr 2015 kam es zu einer wundersamen Platzvermehrung. Der Grund war, dass nach dem Neubau und der Verlängerung der damals noch als Winzerer Fähndl bezeichneten Paulaner-Festhalle der Abstand zwischen den beiden Zelten zu gering geworden war und sich die Menschen in den Stoßzeiten zu sehr drängten. Zuletzt war der Biergarten des SchützenzELTS um zwei Meter verkleinert worden, und es gab Überlegungen, das Zelt an einen anderen Ort auf der Wiesn zu verlegen. Diese Idee verwarf der Stadtrat aber und stimmte für ein kleineres Zelt mit einem höheren Fassungsvermögen.

Das Ergebnis der Verhandlungen war, dass der Biergarten verkleinert und die Kapazität im Zelt erhöht wurde. Die lichte Höhe des Zeltes betrug jetzt 13,40 Meter. Dadurch konnte eine umlaufende Galerie geschaffen und der Balkon um eine Tischreihe vergrößert werden. So fanden nun 1.800 Gäste im ersten Stock Platz. Hier gibt es auch Schänken und Toiletten. Der Garten wurde zudem rundherum mit einem Windschutz ausgestattet. Damit nahm das Schützen-Festzelt eine Vorreiterrolle auf der Wiesn ein.



Oktoberfest-Landesschießen und die Schützenliesl

Grüne, gelbe und orangefarbene Stoffbahnen hängen im Zelthimmel, an den Holzsäulen stehen wie früher die Schützenfiguren. An jedem der aufgehängten Kränze schwebt die Figur der Schützenliesl, die natürlich eine traditionelle Beziehung zum Schützen-Festzelt hat. Denn das Besondere am Schützen-Festzelt ist das Oktoberfest-Landesschießen. Die Schießstände sind natürlich in einem nicht öffentlich zugänglichen Bereich des Zeltes integriert.

Im Jahr 2004 bekamen auch die Schützen eine moderne Anlage für ihre Wettbewerbe. Auf zwei Stockwerken wird seitdem an 110 Schießständen vom Bayerischen Sportschützenbund jedes Jahr das traditionelle Oktoberfestschießen als international offenes bayerisches Landesschießen ausgetragen. Geschossen wird mit Luftdruckwaffen, die in einer speziellen Tasche oder einem Koffer abgeschlossen auf das Festgelände transportiert werden.

Das Oktoberfest-Schießen ist in dieser Art die größte Veranstaltung weltweit. Die Bayerische Schützenzeitung schrieb über diesen Sport: „*Schießen ist heute schwieriger als ein 100-Meter-Lauf. Bis der erste Schuss fällt, dauert es manchmal bis zu zehn Minuten.*“

Der oder die Gewinner/in wird am letzten Sonntag bei einer Siegerehrung des Bayerischen Sportschützenbundes zu Füßen der Bavaria bekannt gegeben. Aus diesem Anlass wird um 12:00 Uhr ein großes Böllerschießen veranstaltet.

Das erste Oktoberfest-Landesschießen fand im Jahr 1896 statt, nachdem sich der Bayerische Schützenbund anno 1895 gegründet hatte. Die Tradition der Schützen ging aber bis zu den Hochzeitsfeierlichkeiten des Jahres 1810 zurück. Damals gab es bereits ein mehrtägiges Schießen, das die Schützen allerdings in ihrer Schießstätte vor den Toren der Stadt durchführten. Aber bereits anno 1816 gab es ein Oktoberfest-Schießen, das auf der Theresienwiese mit einem Vogel- und Scheibenschießen stattfand. Organisiert hatte es die Königlich privilegierte Hauptschützengesellschaft, deren Bestehen auf das Jahr 1406 zurückgeht. Diese damals einzige Münchner Schützengesellschaft blieb fortan Träger der Oktoberfest-Schießen.



VII. Deutsches Bundesschießen, München 1881.

OBERN: Schützenliesl von Friedrich August Kaulbach,
UNTEN: VII. Deutsches Bundesschießen, 1881

Vom 24. bis 31. Juli 1881, also wenige Wochen vor dem Oktoberfest, war München Austragungsort des VII. Deutschen Bundesschießen, einem nationalen Schützentreffen. 3.628 Schützen aus sieben Nationen kamen zusammen, wofür auf der Theresienwiese eigens eine prachtvolle Schützenstadt aufgebaut wurde. Die Künstlerschaft nahm sich mit Eifer der Sache an und bald lagen die Entwürfe für die Bauten nach Angaben des Malers Rudolph Seitz und des Architekten Gabriel Seidl vor.

Die imposante Festhalle hatte ein Fassungsvermögen von 2.600 Plätzen. 400 Kellnerinnen sorgten darin für den Ausschank und die Bedienung. Der Festhalle gegenüber stand die gewaltige Schießhalle mit einer Gesamtlänge von fast 200 Metern. Dort befanden sich die 100 Schießstände, die Plätze der Warner und Schreiber, die Ladetische und die Ruheplätze für die Schützen. An diese Hauptbauten schlossen sich vier Wirtschaften zur Erholung und Erfrischung an. Jede von ihnen zeigte einen anderen ganz persönlichen künstlerischen Charakter mit gemütlicher Ausstattung und natürlich darin verzapftem vorzüglichem Bier.

„Der wilde Jäger“ war ein Bau mit doppeltem Turmaufsatz, nicht weit davon befand sich das Wirtshaus „Zum goldenen Hirsch“. Auf der südlichen Seite nahe der Schießhalle stand die Wirtschaft „Zum blinden Schützen“, dicht daneben befand sich die „Schützenliesl“. Die Fassade zeigte das überlebensgroße Bild der Schützenliesl, eines drallen, auf einem in den Wolken rollenden Bierfasses dahintanzenden und dabei Bier und Rettiche servierenden Landmädchens. Als Kopfbedeckung diente der Schönen eine Schützenscheibe. Ihre ganze Haltung war so verführerisch und nahezu erotisch, dass alte und junge Sünder nicht anders konnten, als für die Liesl zu schwärmen. Besondere Freude bereitete den Schützen, sich ihr Bier persönlich von Coletta Möritz, der echten Schützenliesl, die in der Wirtschaft bediente, servieren zu lassen. Damit wurde die Phantasie der Gäste und Biertrinker Wirklichkeit! Das genial ausgeführte Bild entstammte dem Atelier des Malers Friedrich August Kaulbach.

